

# Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte

Werner und Brigitte Born lernen sich 1958 im Krankenhaus kennen und widmen ihr Leben dem Kanusport



Der Kanusport ist die große Leidenschaft von Brigitte und Werner Born.

**JÖRG NIEMEYER**

**Bremen.** Die Wirklichkeit schreibt die unglaublichsten Geschichten. Dass ein kaputtes Knie das Leben entscheidend verändern kann, überrascht nicht. Doch dass es zwei Menschen zusammenbringt, die anschließend mehr als 60 Jahre gemeinsam miteinander verbringen werden, kommt nicht alle Tage vor. Die Beziehung von Brigitte und Werner Born ist eine rührende und ungewöhnliche Liebesgeschichte, die 1958 im Krankenhaus Hamburg-Ochsensoll begann und längst noch nicht fertig geschrieben ist.

Der damals 19-jährige Werner Born lag wegen einer verunreinigten Spritze mit monatelang eingegipstem Knie im Krankenhaus – und empfand für Krankenschwester Brigitte offensichtlich mehr als in derartigen Konstellationen normal ist. „Wenn du sie länger an deinem Bett sitzen haben möchtest, musst du sie mal nach ihrem Boot fragen“, empfahl ein Zimmerpartner seinem Mitpatienten. Und so erfuhr der frisch gebackene Abiturient, dass sich seine Angehimmelte einige Monate zuvor ein faltboot gekauft hatte. „Das habe ich zehn Monate abbezahlen müssen“, erinnert sich die inzwischen 86-jährige genau an ihre Errungenschaft.

Bemerkenswert ist das faltboot allein schon deshalb, weil bis zum Kauf weder Brigitte noch Werner Born eine besondere Nähe zum Wassersport hatten. Die entwickelten sie erst gemeinsam und dann umso nachhaltiger. Generationen von Bremer Kanusportlern sollten später bei diesem Ehepaar das Paddeln erlernen – ob in der Schule, in der Uni oder in der Freizeit. Lachend berichtet Werner Born, wie er seiner Brigitte damals noch in Hamburg quasi aufgelauert hatte. „Ich wusste, wo sie unterwegs sein würde“, sagt der 82-jährige, „und dass in ihrem Boot noch eine Luke frei ist...“

So machten die jungen Leute einen Ausflug mit Übernachtung auf einer Elbinsel, die den Schilderungen zufolge romantisch, aber jugendfrei gewesen sein soll. Auf jeden Fall war sie der Ausgangspunkt für die Verlobung Ende 1960, die Hochzeit im Juni 1965 und ein Leben, das der Lehrer für Deutsch, Englisch und Sport und die Krankenschwester komplett dem Kanusport widmen sollten.

Das Fahrtenbuch von Brigitte Born weist Touren mit einer Gesamtlänge von etwa 80.000 Kilometern auf, ihr Mann kommt bisher auf etwa 75.000. Die Differenz resultiert daraus, dass er häufig an Sitzungen des Deutschen Kanu-Verbands teilnehmen musste, während seine Frau den Weser-Marathon fuhr, sagt Werner Born augenzwinkernd. Noch heute ist er stolz darauf, dass das Gymnasium am Leibnizplatz damals die erste Schule in Deutschland war, die Kanusport als Abiturprüfungsfach anbot. Das hätte es ohne die Borns nicht gegeben.

Ihm und seiner Frau habe die Ausbildung vor allem junger Menschen immer am Herzen gelegen. Auch deshalb gründeten die Borns 1983 mit Lehrern, Schülern und Verwandten den Verein Kanu-Sport-Freunde Bremen, weil sie sich und ihre Ziele im Verein der Bremer Kanu-Wanderer nicht mehr wiederfinden konnten. Es klingt absolut glaubwürdig, dass das Ehepaar den Kanusport und die vielen Menschen, mit denen es darüber in Kontakt gekommen ist, als seine Familie betrachtet. „Wir haben keine eigenen Kinder – wir sagen immer: Wir haben Paddelkinder“, sagt Werner Born und betont, wie treu manche Verbindungen seien. Immer wieder erhielten sie Einladungen zu echten Familienfeiern wie beispielsweise Taufen.

Gut 16 Jahre lang, zwischen 1989 und 2006, war Werner Born Präsident des Landes-Kanu-Verbands Bremen. Auch seine Frau arbeitete lange und in unterschiedlichen Funktionen im Verband mit. Bei allem Engagement auf dem Trockenen waren dem Ehepaar aber auch immer Touren auf dem Wasser wichtig. Sie organisierten in- und ausländische Reisen, auf denen sie auch ihre eigenen Fahrtenbücher füllten.

So harmonisch die betagten Eheleute wirken, bei ihren Ausfahrten saßen sie meistens nicht in einem Boot. „Das Fahren im Zweier erfordert sehr viel Geduld von beiden Seiten“, sagt Werner Born. „Außerdem kannte ich bald alle Geschichten meines Mannes“, ergänzt seine Frau. Wenn sie beide allein unterwegs seien, würden sie oft stundenlang nicht miteinander sprechen, sondern die Ruhe in der Natur genießen. „Die Seele baumeln lassen“: Darauf komme es für sie beim Paddeln an, sagt die 86-Jährige. Schweren Herzens, aber aus gutem Grund erlebt das Paar an diesem Sonnabend eine Premiere: Erstmals sitzen die Borns bei der traditionellen Tidenrallye auf der Weser von Nordenham-Großensiel nach Bremen nicht in ihren Einern. 29 Mal nahmen sie seit 1973 teil, diesmal klappt es wegen einer Operation des 82-Jährigen nicht. Er bekam vor einigen Wochen ein neues Kniegelenk. Und weil ihr Mann nicht mitmachen kann, verzichtet Brigitte Born ebenfalls.

Spielt das Knie nun erneut Schicksal, ähnlich wie 1958, als es Werner und Brigitte zusammenbrachte? In Bezug auf die Tidenrallye: ja. In Bezug auf weitere Kanu-Ausflüge des Ehepaars: ganz bestimmt nicht. Die Tour durchs Blockland am 24. März sei zwar die bislang letzte gewesen, nicht aber die letzte überhaupt, sagt Brigitte Born. Die Genesung ihres Mannes habe so gute Fortschritte gemacht, dass beide doch tatsächlich schon ihre nächste gemeinsame Tour planen: Aus Anlass ihres 57. Hochzeitstages wollen sie am Pfingstsonntag wieder im Boot sitzen. Wegen der Folgen der Operation ihres Mannes, die ihm das Ein- und Aussteigen erschweren, dann allerdings nicht im Einer, sondern ausnahmsweise im Zweier.

## **ZUR SACHE**

### **Start der 30. Weser-Tidenrallye in Großensiel**

An diesem Sonnabend um 9.30 Uhr beginnt die Tidenrallye des Landes-Kanu-Verbands Bremen zum 30. Mal. Mit dem auflaufenden Wasser der Weser werden etwa 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Nordenham-Großensiel ihre Kanus besteigen, um die 33 Kilometer lange Strecke bis zum "Silberziel" beim KC Rönnebeck an der Weser oder die 44 Kilometer bis zum Vereinsheim von Tura Bremen an der Lesum zu bewältigen. In den ersten Jahren der Rallye ab 1973 führte das "Goldziel" sogar über 56 Kilometer bis in die Bremer Innenstadt. Das ist heute nicht mehr möglich, weil der Hafen Großensiel als Startplatz erst zwei Stunden nach Niedrigwasser mit genügend Wasser für die Boote gefüllt ist.

---